

Zum Wert des Philosophierens

Nach Immanuel Kant (1724–1804) sollen Studenten durch den Philosophieunterricht in die Lage versetzt werden, sich ihres eigenen Verstandes zu bedienen. Dies führt er in der bekannten Formulierung, was Aufklärung ist, aus:

„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen.“ (Kant 1999, S. 20)

Nach Bertrand Russell (1872–1970) hat die Beschäftigung mit Philosophie einen befreienden Charakter, weil sie alltägliche Vermutungen infrage stellt und anzweifelt: „Man soll sich mit der Philosophie nicht so sehr wegen irgendwelcher bestimmter Antworten auf ihre Fragen beschäftigen – denn in der Regel kann man diese bestimmten Antworten nicht als wahr erkennen. Man soll sich um der Fragen selber willen mit ihr beschäftigen, weil sie unsere Vorstellung von dem, was möglich ist, verbessern, unsere intellektuelle Fantasie bereichern und die dogmatische Sicherheit vermindern.“ (Russell 2010, S. 100)

Alison Gopnik (geb. 1955), Psychologin und Philosophin, konzentriert sich vor allem auf den Aspekt der Fantasie. Fantasie, Intuition und Kreativität wird ihrer Meinung nach durch die *Kontrafaktizität* gefördert. Kontrafaktizität beschreibt das Hätte-Wäre-Könnte: *Wie wäre es, wenn ...?* Kontrafaktisches Denken wirkt sich auf unser Urteilsvermögen, unsere Entscheidungen und Gefühle aus und beeinflusst nachhaltig unsere Erfahrung. Wir können alternative Versionen der Welt ausdenken, Handlungsalternativen entwickeln und diese in die Tat umsetzen. Beispiel: Ein freches Entchen betritt mit schmutzigen Gummistiefeln die Küche. Was würde aus dem Fußboden werden, wenn das Entchen durch die Küche läuft? Wäre er dreckig oder sauber? Was würde aus dem Fußboden werden, wenn sich das Entchen erst die Schuhe sauber machte? Wäre er dreckig oder sauber? Bereits Dreijährige antworteten, dass der Boden sauber geblieben wäre, wenn sich das Entchen erst die Schuhe gesäubert hätte. (Vgl. Gopnik 2010, S. 94–102) Durch die Beschäftigung mit Philosophie wird kontrafaktisches Denken beispielsweise durch Gedankenexperimente gefördert: Es geht um die Fähigkeit, die Beziehung zwischen Realität und Alternativen zu dieser Realität zu erfassen.

Ekkehard Martens (geb. 1943) betont u. a. den Wert des Philosophierens als Tätigkeit. Im Philosophieunterricht soll es primär um ein Können im Sinne einer Methodenkompetenz gehen. Bezugnehmend auf Sokrates, dessen Fragestellungen immer von einem konkreten Phänomen der Lebenspraxis ausgehen (Was ist Freundschaft? Was ist Zivilcourage? Was ist Gerechtigkeit?), systematisiert er fünf zentrale Methoden des Philosophierens:

1. *Phänomenologische Methode*: Was nehme ich konkret wahr? Was beobachte ich? etwas differenziert beschreiben
2. *Hermeneutische Methode*: Wenn ich einen Text lese, welches Vorverständnis habe ich? Stimmt es mit dem Textverständnis überein? Texte lesen und eigenes Vorverständnis bewusst machen
3. *Analytische Methode*: Welche Begriffe sind zentral? Welche Argumente werden betont? Stimmen die Argumente? Begriffe und Argumente prüfen
4. *Dialektische Methode*: Gibt es Gegenargumente? Pro und Kontra abwägen
5. *Spekulative Methode*: Welche neuen Ideen habe ich? Einfälle und Fantasien zulassen (vgl. Martens 2010, S. 160–162)

Resümierend versteht Martens Philosophieren als elementare Kulturtechnik sowie als Bildungsprinzip.

Schule soll nach ihrem Selbstverständnis nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch, neben anderen Instanzen wie Familie, Kirchen oder den peer groups, Kinder und Jugendliche dazu bilden oder befähigen, ihr persönliches, berufliches und politisches Leben selbstverantwortlich und autonom zu gestalten. Die Institution Schule in einer demokratischen Gesellschaft versteht sich in einem weiten Sinn als eine Schule der Aufklärung und bedarf einer schulgerechten Philosophie als Schulung der Aufklärung. Von der Passung einer Schule der Aufklärung und einer Philosophie der Aufklärung her lässt sich Philosophie in der Schule in Form eines praktischen Syllogismus rechtfertigen: Wenn Reflexionsfähigkeit und

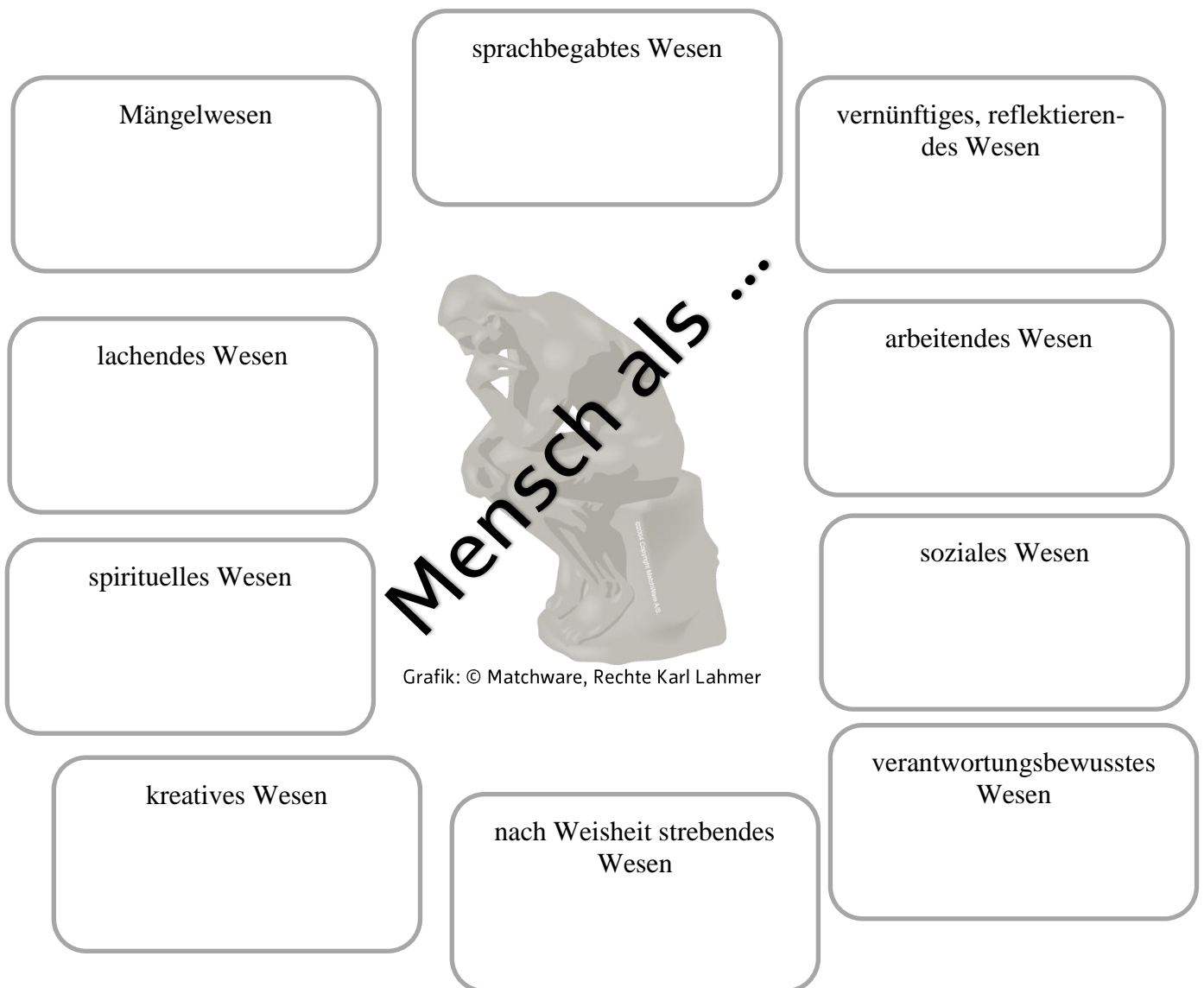
„Persönlichkeitsbildung in der Schule sein sollen (normative Prämisse) und wenn Philosophieren als Kulturtechnik hierfür tatsächlich ein wirksames Mittel ist (deskriptive Prämisse), soll Philosophieren in der Schule unterrichtet werden.“ (Martens 2010, S. 170)

Aufgabe

Meine Vorstellungen von Philosophieren

In der Grafik sind jeweils Wesensmerkmale des Menschen formuliert. Beschreiben Sie stichwortartig, wie die Beschäftigung mit Philosophie das jeweilige Wesensmerkmal fördern kann.

Beispiel: Mensch als sprachbegabtes Wesen → Begriffsanalysen, Formulierung von Argumenten ...



Karl Lahmer:
Zum Wert des Philosophierens
© 2018 Westermann Gruppe

Psychologie und Philosophie
11. und 12. Schulstufe

Literatur

- Gopnik, Alison: Kleine Philosophen. Was wir von unseren Kindern über Liebe, Wahrheit und den Sinn des Lebens lernen können. Berlin: Ullstein 2015.
- Kant, Immanuel: Was ist Aufklärung? Ausgewählte kleine Schriften. Hamburg: Felix Meiner 1999.
- Martens, Ekkehard: Wozu Philosophie in der Schule? In: Meyer, Kirsten (Hg.): Texte zur Didaktik der Philosophie. Stuttgart: Reclam 2010, S. 156–174.
- Russell, Bertrand: Der Wert der Philosophie. In: Meyer, Kirsten (Hg.): Texte zur Didaktik der Philosophie. Stuttgart: Reclam 2010, S. 92–102.

Karl Lahmer:
Zum Wert des Philosophierens
© 2018 Westermann Gruppe

Psychologie und Philosophie
11. und 12. Schulstufe